

Vom Geist der Besonnenheit

„Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheusbrief, 1. Kapitel, 7. Vers)

Furcht und Entsetzen, Trauer und Solidarität. Das waren die Stichworte der ersten Schreckenswoche zum Herbstanfang 2001, als New Yorks World Trade Center und der Pentagon in Washington zerstört worden waren. Daß so viele Menschen fähig waren, dem auch öffentlich Ausdruck zu geben, hat Trost freigesetzt. Wir sind sehr verschieden, aber wir fühlen sehr ähnlich. Nicht nur Protest und Anklage können auf die Plätze treiben. Auch eine Kultur des Mitfühlens und Trauerns kann Gott sei Dank zusammenführen. Noch ein Stichwort ist bald dazugekommen – in den Reden der Präsidenten und Bischöfe genauso wie in den Gesprächen zwischen Nachbarn und Passanten: BESONNENHEIT. Kann sie das Schlagwort GEGENSCHLAG im Zaum halten? Auftrumpfen macht nicht überlegen. Besonnenheit ist Trumpf. Doch sie leitet sich nicht nur aus taktischen Erwägungen ab. Denn Besonnenheit schöpft ihre Kraft nicht aus schlagartigen Effekten sondern aus unversiegbaren Quellen mit ewigem Wert. So ein Quellwort lautet: „Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheusbrief, 1. Kapitel, 7. Vers).

Oft genug sind krasse Gegenworte unser Los: geistlos, kraftlos, lieblos, gottlos. Aber was wirklich die Furcht überwindet, sind persönliche Erfahrungen mit so einer urchristlichen Losung der Güte Gottes. Kernsätze aus der Heiligen Schrift sind keine Geheimbotschaften für Eingeweihte, die sich einen okkulten Draht zur anderen Welt legen. Gottes Energie entspringt dem biblischen Wort und baut ein Kraftfeld auf, das funkenweise überspringt von Mensch zu Mensch. Viele merken gar nicht, woher es kommt. Aber es muß auch eine ausreichende Zahl von Leuten geben, die wissen, wo die geistigen Ressourcen zu finden sind für Glaube, Hoffnung und Moral. Hierzulande weiß man noch, wie furchtbar es werden kann, wenn böse Gegenkräfte entfesselt werden. Da nützt auch die beste Begründung nichts. Von Jesus läßt sich lernen: Man kann nicht mit dem Teufel Beelzebub austreiben (s. Matthäus, 12. Kapitel). Das Teuflische nimmt sonst zu in der Welt. Deshalb ist der Bündnisfall der Besonnenheit angesagt. Da ruht Segen drauf.

Aribert Rothe